

Spuren des Konsenses – Eine Art Prolog

Das Wir entscheidet: Mit diesem Motto überschrieb die SPD ihr Programm zur Bundestagswahl im Jahre 2013. Welches Wir wird hiermit aber indiziert? Bezieht sich die erste Person plural, die da entscheidet, auf das Kollektiv der Partei und ihren geronnenen Willen, oder hebt dies Wir auf eine Einheit höheren Grades ab, auf die Wählenden, die Bürgerschaft oder eine abstrakte Instanz politischer Kooperation? Und verweist die genuine politische Qualität der Dezision auf eine Praxis kommunaler Partizipation oder auf eine übergeordnete Handlungsnorm: Entscheiden also Wir oder muss das Wir von den Entscheidenden als Maßstab Berücksichtigung finden?

Auch wenn sich im Motto der Demos (Das Wir) und das Kratein (entscheidet) verschränken, steht der Grund des Gemeinsamen, Verbindenden und Verbindlichen doch unentschieden zwischen der integralen Identität einer politischen Gemeinschaft und der kreativen Selbstinstitutionierung in Praxen kollektiver Autonomie. In dem programmatischen Bekenntnis zur Demokratie offenbart sich somit, wenn auch unintendiert, deren ungewisser Ursprung zwischen Kommune und Kooperation im Sinne zweier disparater Prinzipien ihrer politischen Ordnung und Versprechen des Einen. Die Suche der Demokratie nach ihrem Grund und die Versuche und Versuchungen seiner Hypostase lenken den Blick auf die bleibende Aufgabe demokratischer Selbstvergewisserung.

*

Das Parlament der Unsichtbaren: Über ein Internetportal und eine Buchreihe, beides »Raconter la vie« (»Das Leben erzählen«) benannt, versuchte der Historiker und Philosoph Pierre Rosanvallon die politische Gemeinschaft Frankreichs zu konturieren und sich selbst zu vergegenwärtigen. Krisenphänomene wie mangelnde Wahlbereitschaft, fehlendes Vertrauen in Politiker:innen und Politik sowie die Erfolge von Parteien des rechten Randes gaben ihm hierfür den Anlass. Hinzu kam seine Beobachtung eines mehr und mehr aufbrechenden politischen Gemeinwesens sowie die Konjunktur religiöser Konflikte. Als Ursache machte Rosanvallon ein Fehlen der Nähe aus, eines Bewusstseins vom Anderen als Teil des Wir: Demokratie bestehe eben nicht nur aus Institutionen, sondern bedürfe, um einen geteilten Sinn- und Handlungsraum zu etablieren, den Konnex einer Welt.

In der angedachten Erzähl- und Lesegemeinschaft sollen sich die Bürger Frankreichs voneinander berichten, biographische Einblicke gewähren sowie gegenseitiges Verständnis aufbringen. Über die Erfahrung politischer Gemeinschaft könne das Wir wieder zu Tage treten: Mit der Eröffnung

*einer geteilten politischen Welt, die uns betrifft, in der wir leben, die wir aber auch einrichten können, entstünden kohäsive Kräfte, die politische Ordnungen stabilisierten, diese mit Leben und mit Energien aufladen würden. In dem Projekt Rosanvillons wird somit die politische Integration an die Kooperation einer Kommune geknüpft. Ist dieser Fundus des Zusammenseins, der als Basis der politischen Ordnung der Demokratie dienen soll, aber überhaupt verfügbar, der kommunale Grund gestaltbar? Trüge seine Politisierung die sozialen Spaltkräfte nicht zugleich zwangsläufig in dies Fundament der Koexistenz?*¹

*

Ein Bürgerrat: Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble mahnte 2020 eine Schwächung der Bindung zwischen Wählenden und Gewählten an, die nicht durch die Parlamente oder Parteien aufgefangen würde. Aus der abnehmenden Akzeptanz der politischen Ordnung folgte er die Notwendigkeit institutioneller Reformen. Um die Demokratie zugleich gegen Totalitarismen und Populismen zu wappnen, schlug Schäuble einen Bürgerrat vor, der die repräsentative Demokratie nicht ersetzen, sondern vielmehr ergänzen und stärken sollte.² In diesem »Kompromiss zwischen einer reinen parlamentarischen Demokratie und einer mit Plebisziten« werden Bürger per Los bestimmt, die sich dann intensiv mit Themen befassen und auf Experten zurückgreifen könnten, um so zu Bürgergutachten zu gelangen. Bestehe bei direkten Formen der Demokratie die Gefahr uninformatierter und unqualifizierter Beteiligung, verbürge die diskursive Form der Beratung substantielle Abwägungen und Urteile. Nach Schäuble befördert ein solches intermediäres Format zudem das nachfolgende Engagement der Bürger sowie deren Einbindung in Kommunalpolitik und Parteien.

Neben der immanenten Ambivalenz zwischen Delegat und Mandat in der Repräsentation bleibt der Nexus zwischen dem Rat und den Repräsentanten vage, und mit ihm die Autorität der Bürger gegenüber den Vertretern des Kollektiven. Offen ist zudem, wie sich ein Rat der Wenigen und seine Beratung demokratisch legitimieren lassen, übernimmt dieses Modell doch die repräsentativ-exkludierende Logik und wiederholt somit eher das Problem als es zu beseitigen. Um den genuinen Defiziten der Repräsentation zu begegnen, scheint somit mehr notwendig als eine weitere ephemere Struktur punktueller Responsivität politischer Eliten: Der Sinn der Demokratie muss wiedergewonnen werden, der als Grund ihrer Institutionen, seien es Parlamente, Parteien oder Plebiszite, dienen kann. Ohne sich auf einen formalen Rahmen politischer Ordnung reduzieren zu lassen, besteht ihr Versprechen in der Wahrung kollektiver Autonomie: Die Frage ist dann, wie die Demokratie und ihre Ordnung als Stätte gemeinsamer Mit-Bestimmung in Praxen direkter oder indirekter Teilhabe und -nahme erfahren werden kann. Wann also entscheiden wir?

*

1 https://www.deutschlandfunk.de/frankreich-das-parlament-der-unsichtbaren.691.de.html?drmm:article_id=276628 [letzter Zugriff 11.11.20]

2 <https://www.sueddeutsche.de/politik/schaeuble-bundestagspraesident-buergeraete-1.5044696> [letzter Zugriff: 16.11.20]